

Offener Brief in eigener Glaubenssache

Autor(en): **Knobel, Bruno / Stalder, Ursula**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebenspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **116 (1990)**

Heft 9

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-602061>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Offener Brief in eigener Glaubenssache

Ich will es Ihnen offen gestehen: Ich habe eine tiefe, im Weltanschaulichen gründende, geradezu naturreligiöse Beziehung zum lieben Vieh und teile diese Eigenart mit vielen Landwirten. Insbesondere von Kühen halte ich viel – fragen Sie nicht, warum; das ist eine Glaubenssache. Und deshalb bin ich diesbezüglich auch überaus empfindlich.

Wer «viehisch» in des Wortes üblicher Bedeutung sagt, der verletzt mich zutiefst: «blödes Kalb» oder «dumme Kuh» bilden für mich ein Sakrileg. Und als Blasphemie empfinde ich es, wenn in Werbespots am Fernsehen für verbilligtes Rindfleisch oder mit einer violett bemalten Kuh (!) für Milkschokolade geworben wird. Nur schon die Erwähnung von entrahmter Milch verletzt meine heiligsten Empfindungen ...

Ich musste Ihnen das einmal sagen!

Sie haben jüngst die am Schweizer Fernsehen geäusserten kritischen Überlegungen einer deutschen Theologin verurteilt, weil damit der Papst lächerlich gemacht worden sei und die Dame dadurch religiöse Gefühle verletzt habe.

Dieses Ihr Urteil vermag ich zwar nicht zu verstehen, respektiere aber Ihr darin zum Ausdruck kommendes Feingefühl und die Rücksichtnahme auf im Glauben selbstgefällige Fernsehkonsumenten und religiöse Eiferer, die vergessen, dass sie eine ihnen unzutraglich scheinende Sendung auch abschalten und damit ihren Seelenfrieden mühelos erhalten könnten.

Andererseits bestehe ich nun darauf, dass gleiches Recht für alle gilt. Ich werde deshalb demnächst dagegen Klage erheben, dass das *für mich* so brisante Thema Rindvieh und Milchprodukte am Fernsehen oft so schamlos, in einer meine höchsten Gefühle verletzenden Art behandelt und in den Schmutz gezogen wird.

Wie Sie bin ich der Meinung, dass alle mich störenden Meinungsäusserungen über Viehisches und Verwandtes um so verwerflicher sind, je unterhaltender die besagte Sendung angelegt ist.

Eine Kuh in einem lockeren Sendegefäss



ist und bleibt für mich empörend.

Die Erwähnung z.B. von künstlicher Besamung in einer Unterhaltungssendung halte ich für eine Entgleisung schlimmster Sorte.

Ich bitte Sie jetzt schon, Ihr dann anstehendes Urteil mit der gleichen Konsequenz zu finden und zu fällen.

Mit der Ihnen gebührenden Wertschätzung
Bruno Knobel

Übrigens ...

Bei manchen Leuten ist der Wunsch nicht Vater, sondern Grossvater des Gedankens!

wr